

Zur Situation der Rohrweihe (*Circus aeruginosus*) in Schleswig-Holstein

Von Walter Friedrich Bock

1. Einleitung

Die Rohrweihe dürfte als „Steppenvogel“ in die norddeutsche Tiefebene in nennenswerter Zahl erst mit der Kulturnahme des Menschen eingewandert sein. Freiflächen waren normalerweise nur Seen, Hochmoore, Strandwiesen und eventuell Windbrüche. Oligotrophe und mesotrophe Gewässer dürften viel häufiger gewesen sein, als dies heute der Fall ist. Schilfflächen (*Phragmites communis*) waren demzufolge in viel geringerem Umfang vorhanden als heute.

Die heutigen Verteilungsschwerpunkte der Rohrweihen liegen einmal an den vielen 100 Seen und Teichen im östlichen Hügelland. Im Bereich der Marsch und der Eiderniederung liegt ein weiterer Populationsschwerpunkt, während die sandige Geest mangels geeigneter Biotope nur recht dünn besiedelt ist. Die Vorkommen Schleswig-Holsteins und der angrenzenden Länder bilden eine zusammenhängende Population in einem geschlossenen Verbreitungsgebiet.

2. Ergebnisse

2.1 Brutbiotop

Von 147 kontrollierten Nestern befanden sich 126 (86 %) im Schilfröhricht. 11 Horste waren in Rohrkolbenbeständen (*Typha*), 6 auf Carex-Blüten zu finden. Von den restlichen Horsten waren 2 im Wintergetreide, je einer im Raps und auf abgestorbenem, im Wasser liegenden Weidengeäst.

2.2 Fortpflanzung

Ankunft im Brutgebiet

Der mittlere Ankunftsstermin der untersuchten Rohrweihen im Zeitraum 1971-75 (n=28) war der 30. März. Frühestes Datum war der 16. März. Die Winter im angegebenen Beobachtungszeitraum waren alle ungewöhnlich mild. SAGER und HAACK (in GLUTZ, BAUER & BEZZEL 1971) geben dem 28. 3. als mittleren Termin für Schleswig-Holstein an.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Walter Friedrich Bock, Zoologische Staatssammlung, Maria Ward Str. 1b, 8000 München 19

Tab. 1 Angaben zur Brutpaarzahl aus drei schleswig-holsteinischen Brutbiotopen

Gut Bothkamp (1200 ha)	1971	4 Paare
	1974	10 Paare
	1976	8 Paare (darunter 3 Paare, die nicht brüteten)
Gödfeld Teich (50 ha)	1972	3 Paare
	1974	7 Paare
	1975	11 Paare
	1976	5-6 Paare
Hauke Haien Koog (530 ha) (nach OAG-Schleswig-Holstein mündl.)	1970	4-5 Paare
	1976	23 Paare

Legebeginn

Im Zeitraum von 1971 bis '75 lag der mittlere Legebeginn bei der untersuchten Tierpopulation am 1. Mai. 75 % der Gelege wurden zwischen dem 16. 4. und dem 5. 5. gezeitigt. 1976 lag der Brutbeginn um ca. 14 Tage später, wohl wegen der anhaltend ungünstigen Witterung.

Gelegegröße

Die mittlere Eizahl aus 123 Vollgelegen betrug 4,4 Eier. Vierergelege waren am häufigsten ($n=52$), gefolgt von den Gelegen mit 5 Eiern ($n=44$). Vgl. hierzu auch MEBS und RICHTER in (GLUTZ, BAUER & BEZZEL 1971) sowie SACH (1967.)

Bruterfolg

Aus 538 Eiern schlüpften 328 Nestlinge (= 61 % Schlupferfolg), davon wurden 231 Junge flügge (= 43 % der abgelegten Eier). Es flogen pro begonnenem Gelege 1,9 Junge und pro erfolgreicher Brut 2,75 Junge aus. Schlechtestes Jahr war 1971, in dem nur 1,8 Junge pro erfolgreicher Brut ausflogen. Im Zeitraum von 1971-76 waren nur dreimal erfolgreiche Fünferbruten zu verzeichnen.

Ursachen für Brutverluste

Einzelverluste an Eiern und Jungvögel treten häufig dadurch auf, daß das ♀ beim Abfliegen vom Nest Junge und Eier herausschleudert, bzw. die Eischalen mit den Krallen verletzt. Ferner sterben die Embryonen ab, wenn leere Eischalen auf Eiern festhaften. Auch ein großer zeitlicher Abstand zwischen den Jungen kann zum Verlust des „Nesthäkchens“ führen.

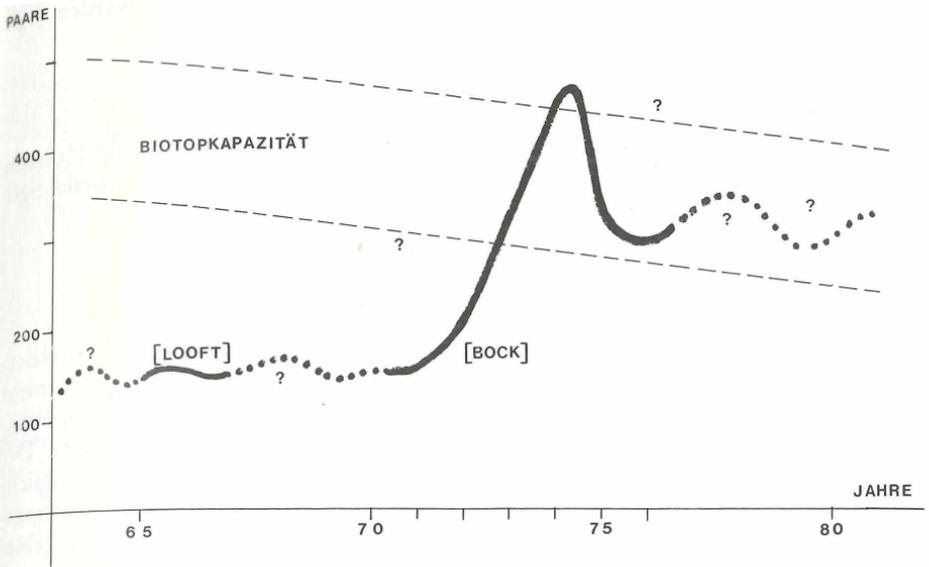


Abb. 1 Schema zur Entwicklung des Rohrweihenbestands in Schleswig-Holstein (Entwurf: H. ELLENBERG).

Die Ergebnisse von Walter Bock lassen sich meiner Meinung nach in einer Skizze zusammenfassen. Die Biotopkapazität für Rohrweihen war bis zum Verbot der Jagd auf Greifvögel nicht ausgefüllt. Anschließend gab es eine stürmische Entwicklung und möglicherweise ein kurzfristiges „Überschießen“ der Biotopkapazität (1974, 1975). Seit 1976 scheint sich die Rohrweihenpopulation im Rahmen der Biotopkapazität selbst zu regulieren. Die Biotopkapazität dürfte aber langfristig durch Maßnahmen des Menschen immer weiter schrumpfen (H. ELLENBERG).

Totalverluste

Von den 147 Brutten gingen 41 vollständig verloren, 17 während der Bebrütung, 21 bei der Jungenaufzucht. In fünf Fällen konnten tierische Feinde (Musteliden und Wildschweine) nachgewiesen werden. (Vgl. hierzu auch CREUTZ (1968) und THIOLLAY (1970), 8 Brutten wurden mutwillig zerstört, wobei der Abschuss der Altvögel die Hauptursache war. 3 Nester gingen auf das Konto der Landwirtschaft, 2 fielen dem Ausflugsverkehr zum Opfer. Beim Rest ($n=23$) blieben die Verlustursachen unbekannt.

2.3 Bestandstrend

Seit Beginn der siebziger Jahre wurde im ganzen Land ein Populationsanstieg bei den Rohrweihen verzeichnet. Dieser Eindruck konnte durch Analyse des

Brutpaarbestandes an einigen bekannten Brutbiotopen erhärtet werden (vgl. Tab. 1).

2.4 Brutbestand

Für 1966 gab LOOFT (1968) den Bestand der Rohrweihe für Schleswig-Holstein mit 150–155 Paaren an. Die derzeitige Bestandsgröße dürfte bei vorsichtiger Schätzung ca. 350–400 Paare betragen (Abb. 1).

3. Schlußbetrachtung

Durch starken Nährstoffeintrag eutrophierten viele Gewässer, was sich vielerorts in üppigem Schilfwachstum dokumentierte. So sind heute sicher mehr Brutmöglichkeiten vorhanden als unter natürlichen Verhältnissen. Schleswig-Holstein hat einen geringen Waldanteil, von nur rd. 8 % der Landesfläche. Der große Anteil „offenen“ Landes bietet den Rohrweihen vielfältige Jagdmöglichkeiten und Nahrungsquellen. Großgrundbesitz und eingeschränktes Betretungsrecht in der „freien Natur“ sperren den Erholungsverkehr in manchen Brutgebieten fast völlig aus, weshalb Störungen durch Wassersportler etc. vergleichsweise gering erscheinen. Positiv wirkte sich sicher auch das Verbot der Greifvogelbejagung seit 1970 aus. Bei ihren gut abgrenzbaren Brutbiotopen sind Rohrweihen leicht zu erbeuten. Hierzu ein extremes Beispiel aus einer Jagd in Ostholstein (ca. 1000 ha), aus deren Unterlagen hervorgeht, daß im Zeitraum von 1965 bis 1972 neben vielen anderen Greifvögeln auch 196 Rohrweihen erlegt wurden. Die oben genannten Umstände, sowie die Tatsache, daß die durchschnittliche Gelegestärke von 4,5 Eiern bei durchschnittlichem Bruterfolg über Jahre konstant blieb, dürften die Ursache für die Bestandszunahme sein. Eventuellen Argumenten seitens der Jägerschaft, eine überproportionale Bestandsvermehrung betreffend, sei hier entgegnet, daß die jetzt zu beobachtende Zunahme der Rohrweihe lediglich als Anpassung an die vorgegebenen Verhältnisse des Lebensraumes – viele Brutmöglichkeiten und ausreichende Nahrungsbasis – zu verstehen ist. Demgegenüber macht der, ohne Managementmaßnahmen, nahezu 100 %ige Verluste von Brutten im Getreide den ökologisch geringen Wert dieser Sekundärbiotope deutlich, es sei denn, die Feldbrüter signalisieren einen Übergang zum Graslandbrüter, wie es für Wiesen- und Kornweihen typisch ist.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ökologie der Vögel. Verhalten Konstitution Umwelt](#)

Jahr/Year: 1981

Band/Volume: [Supp_3](#)

Autor(en)/Author(s): Bock Walter Friedrich

Artikel/Article: [Zur Situation der Rohrweihe \(*Circus aeruginosus*\) in Schleswig- Holstein 235-238](#)